

## Die fünf Abendmahlbilder in der jakob-kemenate



### Das Abendmahl von Ben Willikens

Wir alle haben das Bild von Ben Willikens irgendwann zum ersten Mal gesehen, und ich bin ganz sicher, dass Ihr Gehirn augenblicklich eine Assoziation zu Leonardo da Vincis Letztem Abendmahl hergestellt hat. Über 500 Jahre Vorbild für Maler der Welt.

Auch für mich war es kein Leichtes, mich von Leonardos altbekanntem Letzten Abendmahl zu lösen und das Bild von Willikens mit völlig neuen Augen zu sehen. Zu dominant waren die Gedanken, die mir immer wieder mein Wissen über Das Letzte Abendmahl aufzwingen.

Leonardo da Vinci malt das Abendmahl Jesu mit den 12 Aposteln am Vorabend seiner Kreuzigung. Den Augenblick, in dem Christus zu seinen Jüngern sagt: Einer von euch, der eben jetzt von meinem Brot isst, wird mich verraten.“

Während bei Leonardo Christi den zentralen Bildteil einnimmt, und der Raum vorwiegend gliedernde, untermalende Funktion hat, erhebt Willikens in seinem 2,10 x 4,20 m großen Bild, das durch seine Dreiteilung an ein Altartriptychon erinnert, den Raum zum eigentlichen Thema. Nicht der Mensch oder das Menschliche steht im Vordergrund, sondern das Licht ist das zentrale Motiv im Mittelpunkt. Für Willikens, gab es nur diesen einen Zugang, der seiner Bildwelt entsprach. Ihn reizten die Möglichkeiten der Raumperspektive, die in der Moderne verdrängt wurde. So entstanden bereits in früheren Arbeiten seine kühl wirkenden Raumkompositionen, die Willikens durch persönliche Erfahrungen als Patient in Krankenhäusern kennen gelernt hatte und zu Beginn der 70er Jahre in seinem Werk verarbeitete. (Jochen Prüsse)

stiftung prüsse    jakob-kemenate    kemenate hagenbrücke

Stiftung Prüsse Eiermarkt 1A 38100 Braunschweig  
Tel. 05306-959526 Fax: 05306 – 959577

Vorstand: Joachim Prüsse (Vorsitzender), Karin Prüsse (Stellv. Vorsitzende),  
RA Jörg Heeren (Stellv. Vorsitzender). Kuratorium Vorsitz: Pfarrer Friedhelm Meiners.  
Kuratoriumsmitglieder: Niklaus Becker, Monika Diemer, Dip. Ing. Udo Gebauhr,  
Silke Jenewein, Henning Lange (Kaufmann), Pfarrer Herbert Meyer, Doris Mittendorf  
(Jugendkunstschule buntich e.V.), Rainer Ottinger (OM Architekten), Renate Wagner-  
Redding (Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Braunschweig).



## Das Abendmahl von Otmar Alt

Leuchtend und strahlend, eingehüllt in eine Sonnenkrone, als ob er ein Licht aussendet, sitzt Jesus am Tisch, umringt von den 12 Aposteln.

12 Apostel in vier 3er-Gruppen! Ein verborgener Code? Nein – Otmar Alt benutzt diese Zahlen als Symbole, wie unsichtbare Hinweisschilder.

Die 12 ist Multiplikator von den zwei heiligen Zahlen 3 und 4. Auf der 3 beruht unser christliches Gottesbild: Gott-Vater, Sohn und Heiliger Geist -drei Wesenszüge, die Gott in sich trägt, drei Personen, die auf geheimnisvolle Weise drei Eigenschaften Gottes darstellen. Diese Drei steckt viermal (!) in der Zwölf. Die Vier, die alle Himmelsrichtungen und damit die gesamte Erde beschreibt. Und wer drei Mal die Vier nimmt, verbindet demnach in symbolischer Weise den Himmel und die Erde, das Göttliche und das Menschliche!?

In Rom gibt es in der Kirche Santa

Prassede auf dem Esquilin, wenige Meter von Santa Maria Maggiore entfernt, wundervolle Mosaiken. Darunter das Mosaik einer Frau, Theodora. Einer Bischöfin in der frühen Kirche. Theodora wird mit einem eckigen und blauen Heiligenschein gezeigt! Wieso eckig? Wieso blau?

In der Bilderwelt des Mittelalters wurden Personen, die zur Zeit der Anfertigung des Bildes noch am Leben waren, schon mal mit einem eckigen Heiligenschein gemalt. Und Blau gilt in der christlichen Symbolik als die himmlische Farbe, für die Gegenwart Gottes. Sie ist die Farbe des Glaubens und der Treue. Und steht für Ewigkeit und Wahrheit.

Die meisten Betrachter haben ihre liebe Not mit diesem Christus wie Otmar Alt ihn gemalt hat. Es passt ihnen seine Nase nicht! Wir alle kennen die Redewendungen „Mir passt seine Nase nicht“ – aber auch...

einen Tisch sitzen und Wein trinken und Brot essen. Und davon ist nichts zu sehen. Und trotzdem gibt es ungläubliche Zusammenhänge.

Im Oktober 1963 arbeiten 129 Bergleute in den örtlichen Eisengruben in Lengede. Sie sind mit dem rumpelnden Förderkorb in den Schacht Mathilde eingefahren, manche bis zur 60-Meter-Sohle, andere bis nach unten auf 100 Meter.

Mit Sprengstoff jagen sie metallreiches Gestein aus dem Berg, Förderbänder schleppen es zutage.

Das Unglück beginnt mit einem Grollen. Es platzt die Dichtung eines Klärteichs, der direkt neben der Grube liegt. 500.000 Liter Wasser stürzen durch den vermeintlich abgedichteten Verbindungsschacht in das Bergwerk.

Einige können gerettet werden. Die übrigen Bergleute werden für tot erklärt.

Zehn Tage nach dem Unglück wird eine letzte Suchbohrung gestartet.

Was dann geschah, ging als Wunder von Lengede in die Geschichte ein.

Am für aussichtsreich befundenen Ort kann nicht gebohrt werden, weil dort Bahngleise verlaufen. Die Bohrung wird um zwei Meter versetzt. Auf seinem Weg in die Tiefe wird der Bohrkopf stark abgelenkt, so dass er sein eigentliches Ziel um weitere zwei Meter verfehlt. Nur dadurch hat die Bohrung die richtige Höhle getroffen. Als die eingeschlossenen Bergleute mit Klopfzeichen auf sich aufmerksam machen, ist oben die Sensation perfekt. Zunächst werden die Kumpel mit Wasser und Brot ver-

sorgt! Beim Abendmahl nehmen wir Brot und Wein (auch als Wasser des ewigen Lebens bezeichnet). Wir tun das zur Erinnerung an Christi Fleisch und Blut, das er als Opfer für uns gegeben hat.

Später werden die Bergleute dann über denselben Schacht gerettet.

Damals überlebten 11 "Kumpel"! Auch von den Teilnehmenden beim Abendmahl haben 11 "überlebt"!

Was fällt noch auf?

Es gibt drei Bohrköpfe! Drei ist auch die göttliche Zahl: Vater, Sohn und heiliger Geist. Zufall?

Der Bohrkopf ist in helles Licht getaucht und befindet sich zentral in der Mitte des Bildes. Analog zum Abendmahl von da Vinci.

Das Licht, die Reinheit, Hoffnung, Erlösung, das unverfälschte, das Licht Gottes, die Rettung kommt von Oben (von einer scheinbar höheren Macht).

Diesen Eindruck hatten die Eingeschlossenen, als nach tagelanger Dunkelheit, der Durchbruch geschafft wurde.

## Die Bildzeitung betitelte damals: "Gott hat mitgeholfen"

und die Überlebenden sprachen von Fügung des Schicksals und einer höheren Macht.

(Henning Lange)

auf dem Boden im Dreck und speisten ohne jeglichen Sitten, wie sie heute konform sind. Damals gab es keinen Fotografen, es gibt kein

dokumentarisches Foto, somit kann jeder sich ein eigens Bild machen. Und der Künstler Buß läßt dazu ein. (Jürgen May)



## Das Abendmahl von Alexander Calvelli

Das Bild hat auf den ersten Eindruck nichts mit "dem" Abendmahl zu tun! Um das zu verstehen müssen wir uns mit dem abgebildeten und der dazugehörigen Geschichte beschäftigen! Erst dann offenbart sich eine zweite Ebene, die so oft in Calvellis Gemälden zu finden ist!

Auf dem Bild zu sehen ist der Bohrkopf, der beim Grubenunglück 1963

in Lengede bei Salzgitter den Versorgungsschacht zu den eingeschlossenen Bergleuten bohrte. Kein Mensch, keine Landschaftsszene, kein Hintergrund. Nur der Bohrkopf!

Auf den ersten Blick nichts was wir mit dem biblischen Abendmahl verbinden. Denn in unseren Köpfen ist die Vorstellung von Jesus mit seinen Jüngern, die beim Abendmahl um

„Du solltest dich lieber an die eigene Nase fassen“ Also warum die blaue Nasenspitze? Sie ist für Otmar Alt die Farbe des gespiegelten Wassers, die Erinnerung an Jesu Rettungswunder. Dieses Wunder gehört für Otmar Alt zum letzten Abendmahl dazu, weil es als eine Vorahnung, oder ein Wissen von Christus kommender Auferstehung ist. Die meisten von uns kennen diese Geschichte...

Christus, der über das Wasser geht und Wind und Wellen bändigt.

Nun kennen Sie das Geheimnis der blauen Nasenspitze!

Und was ist auf Otmar Alts Gemälde noch zu sehen? Fällt ihnen noch etwas auf? Zum Beispiel der Rabe?

Da hat sich Otmar Alt selber verewigt. Otmar Alt der Raben-Maler, wie er sich selber nennt.

Und was hat der Teufel auf dem Bild verloren?

Der Teufel handelt im Auftrag Gottes und hatte den Auftrag, Judas zum Verräter zu machen, um Gottes Heilsplan zu erfüllen! Oder was glauben Sie? Hatte Judas einen freien Willen und hätte er sich anders entscheiden können? Warum wohl hat Judas Christus ausgerechnet mit einem Kuss verraten?

Und die Taube? Die hat Otmar für Karin und mich gemalt. Nein, nicht was sie denken. Es ist die Taube mit den verkrüppelten Beinchen, die seit der Eröffnung der jakob-kemenate im Hof und manchmal sogar in der Kemenate lebt. Von den Helfern und den Besuchern nicht immer gern gesehen, weil sie sogar auf

den Bilderrahmen sitzt und auf die Kunst scheißt – Originalton!

Weil Otmar Alt erlebt hat, wie Karin und ich dieses lädierte Mitgeschöpf lieben, das so klaglos und tapfer mit seiner Behinderung lebt, das wir füttern und mit Wasser versorgen, wenn wir in der Kemenate sind, hat Otmar Alt sie auf dem Bild für uns verewigt. Ist das nicht wundervoll?

Oder die brennende Kerze? Sie ist das immerwährende Licht, welches in den Synagogen an die ständige Gegenwart Gottes erinnert. Da es Otmar Alt mit einem Kreuz auf den Lampenschirm gemalt hat, ist es ein verschlüsselter Hinweis auf den Opfertod Jesu: „Noch brennt das Licht. Es verlöscht in der Sterbestunde, um in der Osternacht wieder entzündet zu werden.“ Und die Lampe mit dem Kreuz auf dem Dach erinnert an das immerwährende Licht, das in den Kirchen brennt und an die Gegenwart Christi erinnert.

Und was könnten die zwei lebenden Lämmer bedeuten?

Christus wusste an diesem Abend, dass er dazu bestimmt war, als unser Passah-Lamm geopfert zu werden (1.Korinther 5,7)

(Jochen J.Prüsse)





## Das Abendmahl von Elisabeth Engelbrecht

### Als die Menschen den Wald verließen

#### Der erste Gedanke

Ich nähere mich dem Bild an, werde als Betrachter von der Künstlerin in einer erhöhten Position platziert und kann so von oben auf die sich unter mir ausbreitende Szenerie schauen. Mein Blick fällt auf eine Lichtung die mit einem österlichen Frühlingsboden bedeckt ist - alles ist grün und blüht. Die Blumen und Blätter ranken sich um einen verlassenen Tisch, welcher den größten und zentralen Teil des Bildes ausmacht.

Ich denke, jeder von uns hat sofort ein Bild im Kopf wenn er an das letzte Abendmahl denkt. Ich muss dabei immer an Leonardo da Vincis Fassung denken. Es gehört wohl zu den bekanntesten und in der Wissenschaft meist behandelten Darstellungen des Abendmahls. Auf dem Gemälde da Vincis sieht man die zwölf

Jünger, die sich links und rechts von Jesus Christus an eine Tafel gesetzt haben. Behalte ich dies im Hinterkopf so deutet bei Engelbrechts Version, auf den ersten Blick, alles auf eine Situation nach dem eigentlichen Abendmahl hin: Der Tisch ist verlassen, es sind keine Menschen mehr zu sehen. Überreste, wie Weintrauben, Brotkrumen und ein umgekippter Kelch liegen herum und verraten ihre frühere Anwesenheit. Die ersten Waldbewohner haben sich um und auf dem Tisch, hungrig und neugierig versammelt. Neben den „menschlichen Überresten“ dominiert aber vor allem die Flora und Fauna. Diese Art der Darstellung erinnert mich an ein Altarbild aus früheren Zeiten und versetzt mich für einen Moment zurück ins Mittelalter.

Detail verarbeitet. Man schaue hin, jeder Riss in der Wand ist plastisch.

So wird auch jede einzelne Falte auf der Tischdecke sichtbar. Der Faltenwurf der Decke ist so lebendig und kantig, als wenn sie gerade erst ausgebreitet wurde und den Tisch unter sich begräbt. Dabei ist das Erste, was man mit einer Abbildung vom Abendmahl verbindet, wohl ein Tisch selbst, an dem die Jünger mit Jesus das Mahl hielten. Der Tisch ist gegeben doch von einer Speisung ist nichts zu sehen. Es sieht fast so aus, als wenn die Figur, die am Tisch sitzt, zu früh kam. Alles wird gerade vorbereitet, so ist das faltige Tischtuch selbst noch nicht einmal geglättet. Doch lohnt es sich den Tisch mit Speisen zu decken, wenn keine weitere Figur am Tisch einen Platz einnimmt? Bei dieser Frage der Ernüchterung ist es verständlich, den Blick schweifen zu lassen, zum Fenster, wo daneben eine Art Vision stattfindet. Der Blick kann auch unter den Tisch wandern, wo ein dunkler Schacht geöffnet, aber dennoch abgesperrt ist. In beiden Fällen ist der Beobachter irritiert, denn was hat dies mit dem „bekanntem“ Abendmahl zu tun. Der Schacht könnte einen Notausgang darstellen, der mit einer Markierung sogar gesichert ist. Ist dies ein Notausgang?

Die Figur in der oberen „Vision“ könnte Judas sein, der gerade die 30 Silberlinge erhalten hat und sich nun auf den Weg zum Verrat macht. Dies sind alles nur Vermutungen, die ich als Beobachter anstellen kann. Das Bild selbst bleibt undeutlich und vage. Doch die einzig handelnde Figur im Bild, sieht nicht unter den

Tisch, sondern von diesem ab, in die Ferne, wo das weiße offene Licht auf ihn wartet.

In einem Bild gibt es keine Zufälle, trotzdem kann man als Betrachter nur Vermutungen über die Absicht des Künstlers machen. Statt Antworten zu liefern, setzt das Bild von Hermann Buß mehr Fragen frei. Es ist so, als wenn es dazu anstößt, neu über ein so altes Bild nachzudenken. Das Eigenleben des Bildes löst sich von der biblisch, christlich ikonografischen Ebene und zeigt, dass es keine eindeutige Antwort gibt. Es ist zwar in der alten Tradition der Malerei angefertigt, setzt aber keine symbolische-traditionelle Ikonografie fort. Es steht für sich, und zeigt, dass selbst der Künstler in seinem eigenen Bild noch nachdenkt. Als wenn es nicht fertig werden konnte. Oder er ist mit seinen Gedanken schon beim nächsten Bild, da er an diesem Thema selbst noch Zweifel hegt?

Dieser Text kann Ihnen keine Antworten liefern, dies wäre auch nicht im Sinne des Bildes. Kritisch könnte ich sagen, der Künstler malte ein Bild, in dem keine Meinung oder Interpretation vorliegt, weil der Schaffende selbst keine Meinung dazu hat.

Somit wäre es alleine ein ästhetisch anspruchsvolles Gemälde, ohne Inhalt. Doch dies würde dem Bild nicht gerecht werden; und wäre ferner nicht im Sinne für den Künstler. Wie Sie aber merken, gibt es viele Möglichkeiten sich diesem Bild zu nähern, sowohl kritisch als auch frei von typischen, vorgefertigten Vorstellungen für das „Abendmahl“. Vielleicht saßen damals die Jünger mit Jesus



## Das Abendmahl von Hermann Buß

Jeder hat seine eingespielten Bilder im Kopf. Jeder hat seine eigene Vorstellung von einem Menschen, ohne diesen genauer zu klassifizieren. In ähnlicher Weise kann vom „Abendmahl“ geredet werden, ohne ein konkretes Bild im Sinn. Jeder kann sich aber vorstellen, was gemeint ist. Oft ist das Bild von Leonardo da Vinci schon vorhanden. Die Kunstgeschichte hat dafür gesorgt, dass jenes Bild in vielen Abbildungen und Überlieferungen zum „Logo“ jener biblischen Szene wurde. Das Spiel ist aufgeführt, bevor man sich überhaupt eine eigene Interpretation machen kann. Ist es da nicht für einen Künstler schwer, sich ein eigenes

Bild von diesem bedeutungsschweren Wort „Abendmahl“ zu machen? Es gibt eine rege Bildervielfalt, dennoch setzen sich nur einige wenige Bilder durch.

Kunst soll nicht die Illustration von einem Ereignis sein, sondern auch tiefe Ebenen ansprechen, die zwar visuell wahrgenommen werden können, aber nur schwer in Worte zu fassen sind. Das Handwerk der Malerei befreit sich seit Anfang der Moderne von diesem Klischee der Illustration und wurde immer abstrakter. Wenn ein Künstler in unserer Zeit, wieder zur gegenständlichen

Malerei findet, so wirkt dies zuerst wie ein Rückgriff zu alten Werten.

So wirkt auch Hermann Buß „rückwärts gewandt“ und setzt sich selber sogar ins Bild, als wenn er als „Kunstschaffender“ in sich selbst den Anfang sucht, um solch ein Bild zu schaffen. Er ist in seiner Silhouette, Frisur und dem leicht abgewandten Profil zu erkennen, doch das Gesicht ist vom Licht, das von einem Fenster ausgeht überstrahlt, sein Blick ist somit nicht wahrzunehmen. Das ist ein Kontrast zu seiner detailverliebten, sehr realistischen Darstellungsweise in Form bis ins kleinste

## Reise in die Vergangenheit.

Denn Tier- aber vor allem Pflanzendarstellungen spielen schon seit dem Mittelalter eine zentrale und nicht voneinander trennbare Rolle in Religion, Medizin, Kunst und Philosophie. So waren Pflanzenbücher im Mittelalter naturwissenschaftliche Beschreibung und Festigung des christlichen Glaubens zugleich. Dies spiegelt sich nicht nur in der Art der Darstellung wieder, die zu Beginn noch stark schematisiert war und sich durch nähere Beschäftigung im Laufe der Zeit zu immer detaillierteren Darstellungen entwickelte, sondern auch durch die Benennung der Pflanzen. Pflanzen bekamen durch Mönche theologische Namen, die sich unter dem Volk verbreiteten und teilweise noch heute benutzt werden. Zu diesen gehören zum Beispiel das Johanniskraut, die Josephblume (Märzenbecher), die Judassilberlinge oder die Christrose. Die Platzierung von bestimmten Pflanzen und Tieren diente so den Menschen, denen damals die gängigen Symbole bekannt waren, zur Erklärung des Bildinhaltes und sollte sie vertiefend an ein Thema heranführen oder zum christlichen Leben auffordern.

## Das Frankfurter „Paradiesgärtlein“

Ein Beispiel für eine symbolgeladene Darstellung von Tieren und Pflanzen ist das Gemälde des `Paradiesgärtleins`. Die Eichentafel zeigt einen Garten, der durch detaillierte Tier- und Pflanzendarstellungen belebt wird. In ihm befindet sich eine lesende Muttergottes und das Christus-

kind, welches auf einem Psalterium (Urform der Zither) spielt. Umgeben sind die beiden neben Fauna und Flora von mehreren Engeln und Heiligen. Es gibt zwar keine eindeutige Interpretation des `Paradiesgärtleins`, doch können einzelnen Tieren und Pflanzen tiefere Bedeutungen zugeschrieben werden: der Kirschbaum als Baum des Lebens, der Baum ohne Früchte als Baum der Erkenntnis, während die Libellen im Vordergrund für das Böse stehen. Des Weiteren lassen sich in dieser frühen Darstellung Pflanzen entdecken, die wir in dem Gemälde von Elisabeth Engelbrecht ebenfalls finden können. Hier sind zum Beispiel der Märzenbecher, die Schlüsselblume und die Erdbeere zu nennen. Aber was ist von dieser Art der Bildsprache übrig geblieben? Jeder von uns kennt wohl den Spruch „Lass Blumen sprechen“. Dabei geht es es in den meisten Fällen um Blumen, welche man an Menschen verschenkt, die man mag beziehungsweise bei denen man einen guten Eindruck hinterlassen möchte. Sie übermitteln auf jeden Fall immer eine Botschaft die positiv behaftet ist. Am bekanntesten ist heute wohl das Symbol der Rose. So steht die Rose in ihren unterschiedlichen Farben für Liebe und Leidenschaft (rot), Treue (Gelb), Unschuld (Weiß) und Zartheit (Rosa). Ihre Botschaft ist eindeutig und jedem bekannt. Neben den Pflanzen denen wir bis heute eine starke Bedeutung zuschreiben, gibt es solche, deren Namen wir noch heute verwenden, deren Bedeutung uns aber nicht mehr bekannt ist.

## **Das letzte Abendmahl**

Zurück zu der Abendmahl Darstellung von Engelbrecht. Mein erster Gedanke drehte sich bei dem Anblick um eine Szene nach dem letzten Abendmahl. Aber was kann, wenn man den Titel des Gemäldes beachtet, für die Szene des letzten Abends, dem Abend vor dem Verrat Jesus Christus durch Judas, sprechen? Schaut man genau hin kann man 13 Waldbewohner erblicken: ein Krötenpaar, eine Maus, einen Wiesenpieper, einen Zitronenfalter, einen Eichelhäher, eine Eidechse, einen Igel, ein Erlenzeisigpaar, einen Siebenschläfer, eine Fliege, eine Weinbergschnecke und zentral auf dem Tisch platziert eine Taube. Das Krötenpaar zähle ich als Eins, da sich in der Paarungszeit das Männchen auf das Weibchen setzt und sich zum Gewässer tragen lässt, sie bilden also in diesem Zeitraum eine Einheit. Neben den 13 Waldbewohnern finden wir auf dem Tisch Brot und Wein, welche zerteilt und vergossen sind und so dem symbolischen Akt, Blut und Leib zu teilen, dem Abendmahl zugeordnet werden können. Verstärkt wird die Bedeutung der Geste Jesu Christi durch das Herz auf dem Tisch, das sich durch den verkippten Wein gebildet hat. Einer der Waldbewohner hebt sich besonders von den anderen ab; die Taube, die von Elisabeth Engelbrecht im Zentrum des Bildes platziert wurde. Nicht nur ihre zentrale Position hebt sie hervor, sondern auch weil sie die Einzige ist, die mich, den Betrachter, direkt anblickt. Die Taube wird in der christlichen Symbolik für die Darstellung des heiligen Geistes verwendet und die

Darstellung des Auges steht für Allwissenheit. Ihre Position, die Ikonographie, der Brotkrumen, den sie im Schnabel hält, lassen sie hier die Rolle Jesus Christus einnehmen. Denn zum einen wird Christus auch in anderen Abendmahldarstellungen im Zentrum positioniert und zum anderen weiß er bereits zum Zeitpunkt des letzten Mahls um den späteren Verrat durch Judas und seinen daraus resultierenden Tod (Allwissenheit). Neben der Taube lassen sich fast alle Waldbewohner auf dem Gemälde von Elisabeth Engelbrecht in der christlichen Symbolik wiederfinden. Dadurch, dass ihnen dort Eigenschaften zugeordnet werden, bekommen sie etwas Menschliches. So zum Beispiel der Eichelhäher, der sich auf der rechten Seite befindet. Ihm wird die Eigenschaft 'geschwätzig' zu sein zugeschrieben. So könnte er auf Engelbrechts Bild Judas versinnbildlichen. Fängt man erst einmal an, sich näher mit der christlichen Symbolen zu beschäftigen und versucht, den Tieren und Pflanzen Eigenschaften und Bedeutungen zuzuordnen, dringt man in immer tiefere Ebenen ein.

## **Am Ende steht der Anfang**

Die Gegenstände, Tiere und Pflanzen sind wie einzelne Puzzleteile. Die Symbolik hilft mir zu erkennen, wie diese Teile zusammengehören und sich langsam das Bild über das Sichtbare hinaus vervollständigt. Der nachfolgende Teil ist natürlich sehr subjektiv, da bei der Zusammensetzung dieser Teile neben der Symbolik immer persönliche Ansichten, Erinnerungen und Erfahrungen eine

Rolle spielen. Für mich geht es auf dem Gemälde von Engelbrecht nicht nur um das Abendmahl, sondern um das Leben Jesus Christus von der Geburt bis zum Tod. Aber auch darum, dass letztendlich jeder von uns wieder ein Stück der Natur wird. Auch bei Engelbrecht sieht man dies.

Die Menschen sind weg und die Tiere und Pflanzen erobern sich ihr Territorium zurück. Diese Vergänglichkeit kann man zum einen an dem Kreuz sehen, das das Tischtuch in der Mitte bildet (Jesus stirbt am Kreuz), zum anderen an der Fliege, die in der linken Tischecke sitzt. Sie gilt als Plage und Ungeziefer und ernährt sich von Überresten. Dass auf den Tod aber auch immer wieder neues Leben folgt sieht man sehr schön daran, dass sich neben dem Kreuz eine Eierschale (Symbol für Geburt / Neuanfang) und die Weinbergschnecke (Unendlichkeit), deren Haus eine Spirale bildet, befinden. Aber wo etwas vergeht kann auch etwas Neues entstehen. Es gibt nichts Endgültiges in der Natur. Bei Engelbrecht erobern sich nicht nur die Tiere, sondern auch die Pflanzen ihr Reich zurück. Der Efeu, der die Szene umrandet, festigt dies weiter, da er für Leben und Tod und deren untrennbare Zusammengehörigkeit steht. Aber auch die restliche Pflanzenwelt symbolisiert durch ihr Grünen und Blühen das Erwachen von neuem Leben. Auf den ersten Blick scheint es vielleicht verwunderlich, dass bereits so viele Pflanzen blühen und sich ein Schmetterling auf dem Bild befindet. Doch die Blütezeit aller Pflanzen auf dem

Gemälde liegt zwischen März und Juni. Genau in diesem Zeitraum sind die Feiertage von Gründonnerstag (letztes Abendmahl) bis Christi Himmelfahrt (Erhebung in den Himmel) verortet und unterstreicht, dass Elisabeth Engelbrecht nicht das reine Abendmahl, sondern einen längeren Zeitraum dargestellt hat; die Darstellung des Schmetterlings steht so auch für die Auferstehung Jesus Christus. Auch die Erle und die Erlenzeisige, die sich auf ihrem Stumpf befinden, stehen für den Neuanfang. So steht der Stumpf der Erle - seine Form erinnert bei Engelbrecht an einen weiblichen Schoß – in der christlichen Symbolik für Frau und Weiblichkeit. Das Erlenzeisigpaar beginnt im Frühjahr mit dem Nestbau für den Fortbestand seiner Art, während nicht zuletzt auch die Vereinigung der Kröten, symbolisch für die Fruchtbarkeit stehend, den Gedanken des Neuanfangs unterstreicht und den Kreis schließt.

Denn die Menschen haben zwar den Ort auf Elisabeth Engelbrechts Bild verlassen doch ist es nur ein Verschwinden auf Zeit. Letztendlich bleibt Jeder und Alles ein Teil des ewigen Kreislaufs von Vergänglichkeit und Neuanfang.

*(Julia Tomaschek)*